



MARC FRIEDRICH

KEINE MASSCHE!

Das Evangelium für alle – ehrlich, gerade und direkt



ANSTELLE EINES VORWORTES

Die folgenden Seiten sollen dich ermutigen, herausfordern, erfreuen und bewegen. Ich freue mich, dass du dich entschlossen hast, dieses Heft zu lesen. Es schreibt ein sich seiner Begrenztheit, Fehlerhaftigkeit und Sündhaftigkeit bewusster Mensch. Ich weiß um meine Schwäche, und trotzdem, nein gerade deswegen, schreibe ich dieses Heft. Hier will ein Schwacher Schwache ansprechen. Du fühlst dich unfähig, Menschen für Jesus zu gewinnen? Bitte lies weiter! Unsere Schwachheit ist der Schlüssel zum Erfolg! Sie ist der Punkt, an dem die Hebelwirkung der Macht Gottes ansetzt! Er sagte damals schon zu Paulus:

„... Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen! Darum will ich mich am liebsten vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus bei mir wohne.“ 2.Kor 12,9

Zu mir redet das immer wieder, was ist mit dir? Bitte suche nicht nach Methoden! Sei schwach und lebe mit unserem starken Gott.



Text: Marc Friedrich
Herausgeber: Buchhandlung Bühne
Eisenweg 2 · 58540 Meinerzhagen · leseplatz.de
Artikel-Nr. 184901

Die Frank-Jenner-Frage

Der Prediger Francis Willmore Dixon und seine Frau Nancy reisten zum ersten Mal durch Australien und Neuseeland. Nicht lange bevor sie ihre Heimat England verlassen hatten, waren in ihrer Kirche in Bournemouth von zwei britischen Seeleuten, die einander nicht kannten, zwei erstaunlich

ähnliche Geschichten erzählt worden. Beide hatten während des Krieges Landgang in Sydney. Beide sind die George Street entlanggelaufen. Wie aus dem Nichts sprach sie plötzlich ein Mann an und stellte ihnen eine Frage: „**Junger Mann, wenn Sie heute Nacht sterben würden, wo würden Sie landen, im Himmel oder**

in der Hölle?“ Die überraschende Begegnung, aber besonders die dreiste/mutige/freche Frage des Evangelisten brannte, sich ihnen ins Gedächtnis. Von ihrer Sünde überführt kehrten beide nach England zurück und suchten sich geistliche Hilfe. Dixon durfte selbst nach einer Evangeliumsverkündigung in Bournemouth Peter Culver zu Christus führen. Noel Stanton wurde während einer Predigt in den Straßen Bedfords von einem jungen Mitarbeiter zum Herrn geführt. Beide waren ebenfalls, während sie militärisch in Sydney stationiert waren, dem Mann auf der George Street begegnet und von seiner Frage getroffen worden.



Francis Dixon war von diesen Übereinstimmungen fasziniert und nahm sich vor, der Sache in Sydney auf den Grund zu gehen. Er wollte diesen außergewöhnlichen Straßenevangelisten kennenlernen und ihm von den weitreichenden Folgen seines Verkündigungsdienstes berichten. ... Nun saßen sie gemeinsam in einem bescheidenen Haus am Stadtrand: der elegante Prediger Francis Dixon, der Kanzeln und Bühnen auf der ganzen Welt mit seiner Anwesenheit zierte, und der zu diesem Zeitpunkt fünfzigjährige Frank Jenner, ein ehemaliger Glücksspieler, Matrose und nun unbeachteter Straßenevangelist mit einer Predigt, die aus einem einzigen Satz bestand. Als Dixon in der ihm eigenen sanften Art im melodischen Tonfall die Geschichten der vier Soldaten aus Bournemouth, London, Adelaide und Perth präzise wiedergab, die durch Jenners Zeugnis zum Glauben an Christus gekommen waren, brach dieser in Tränen aus. Er fiel auf seine Knie. „Oh Herr“, betete er, „danke, dass du mich erduldest.“

Franks Frau Jessie, die gerade Tee für die Besucher gekocht hatte, kam herein. „Was ist denn passiert?“, fragte sie. „Ist schon gut“, meinte Frank, „diese Leute sind nur gekommen, um mir von ein paar Kameraden zu erzählen, die zum Glauben gekommen sind – Kameraden, mit denen ich gesprochen hatte.“ Auch Jessie fing an zu weinen. Sie beteten alle gemeinsam. Jenner erklärte seinen Gästen: „Wisst ihr, ich habe vorher noch nie gehört, dass jemand, mit dem ich geredet hatte, zum Glauben gekommen ist. Manche haben sich zum Glauben bekannt, als ich mit ihnen

sprach, aber mehr habe ich nie erfahren.“ Zu der Zeit hatte Frank Jenner schon 16 Jahre gedient, indem er jeden Tag zehn Personen ansprach. Es war jedoch das erste Mal, dass er von bleibenden Auswirkungen seines Dienstes erfuhr. Wie stand es um die Tausend anderen? Ging irgendjemand von ihnen mit dem Herrn? Sie wussten es nicht.

Für diesen Diener Gottes war es nicht wichtig, gut anzukommen! Er sprach das Wesentliche an und traf, ohne es zu wissen, die Herzen der Menschen. Ohne auf den Erfolg zu achten tat er treu seinen Dienst. Kein niedrigschwelliges Schein-Evangelium, sondern klare, unmissverständliche Worte waren sein Markenzeichen!



heukelbach.org/frank-jenner



KEIN MARKETING

Wir leben in einer Zeit, in der nahezu alles vermarktet wird. Hauptsache man hat eine gute Verkaufsmasche und der Rubel rollt.

Unterwegs mit einem Außendienstler erlebte ich, wie er ein neues Produkt anpries. In jedem Laden erzählte er, wie begeistert seine Frau und ihre Freundinnen davon wären.

Das hörte sich gut an. Der Absatz stellte sich auch bald ein, aber es war eine erfundene Geschichte. Eine gute Strategie in Verbindung mit einer Person mit Ausstrahlung und das Produkt lief.

Eine Verkaufsmasche ...

Heute begegnet uns immer wieder ein ähnlicher Gedanke: Gemeindegewachstumsstrategien. Gemeinde und Wachstum, das hört sich zunächst gut an! Leider verbirgt sich dahinter fast immer eine Verwässerung des Evangeliums. Themen wie die Heiligkeit Gottes, Sünde, Gericht und ewige Verdammnis oder Hölle werden kaum, nur sehr oberflächlich, umgedeutet oder sogar verfälscht dargestellt.¹

Viel Show, Musik und Lichter kombiniert mit gutem Essen, Loungecharakter und guten Hilfsangeboten sollen dem Heiligen Geist effektiv unter die Arme greifen. So sehr uns das Eine oder Andere

¹ Literatur-Hinweis: „A shocking Message“ Paul Washer
„Der vergessene Auftrag“ Thomas Lange
„Gott Leben“ Benedikt Peters
„Spürst du Gott schon oder liest du noch die Bibel?“ Thorsten Brenscheidt



gefällt, müssen wir doch ein klares „Nein!“ für das Gesamtpaket aussprechen! Jesus war kein Showmaster und wir sollten es auch nicht sein. Unser Vertrauen in der Evangelisation soll nicht auf Methoden, sondern auf IHM liegen! Er hat einen Gemeindegewachstumsplan ...

„... Ich werde meine Gemeinde bauen ...“ Mt 16,18

DER PLAN SIND WIR!

ER durch uns! Das ist Jesu Plan. Die Verantwortung ruht nicht auf Spezialisten, wie Evangelisten, Pastoren, Gemeindeleitern, Ältesten usw.! Nein, jeder echte Christ ist Teil seines Plans. Jesus möchte durch uns ein engmaschiges Netz knüpfen und es durch das Meer der Menschheit ziehen. Die Aufgabe der weltweiten Christenheit ist die weltweite Mission.

Nun soll es weiter um die Rolle des Einzelnen in diesem weltumspannenden Plan gehen – um deine und meine Rolle.

Die Bibel macht in vielen Bildern deutlich, dass es in der Gemeinde keinen Christen ohne Aufgabe gibt. Sie spricht von starken und schwachen Gliedern (1.Kor 12), von Hirten und Schafen (1.Pet 5 + Joh 10) und von lebendigen Steinen eines geistlichen Hauses (1.Pet 2). All das verdeutlicht die Unterschiedlichkeit, aber eben auch die Notwendigkeit des Einzelnen. Bevor unser Herr die Erde verließ, gab er den Jüngern einen kurzen Befehl, der knapp zusammenfasst, was das Leben seiner Nachfolger bestimmen sollte.

„So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit! Amen.“

Mt 28,19.20

GEHT HIN!

Mit „geht hin“ ist gemeint: Mach Schritte auf die Ungläubigen zu, lebe und verkünde den Glauben. Das heißt nicht, dass jeder von uns in den Dschungel auswandern muss. „Geht hin“ bezieht sich durchaus auf deinen und meinen Nachbarn. Mir fällt das manchmal echt schwer. Aber die Tatsache, dass es mir schwer fällt, entbindet mich nicht von der Verantwortung, die Botschaft Jesu weiterzugeben. Für uns Christen ist die Verkündigung keine Option. Es ist eine heilige Verpflichtung – ein Befehl Gottes!

„Ich bin ein Schuldner sowohl den Griechen als auch den Barbaren, sowohl den Weisen als auch den Unverständigen;“ Röm 1,14

Wir sind es unseren Mitmenschen schuldig. Die Rettung vor der ewigen Verdammnis und die Tatsache, dass wir jetzt Kinder Gottes sind, sollten uns motivieren, hinzugehen.

GEDRÄNGT DURCH CHRISTI LIEBE

Der Apostel Paulus schrieb: **„In dem Bewusstsein, dass der Herr zu fürchten ist, suchen wir daher die Menschen zu überzeugen, ...“** „Denn die Liebe des Christus drängt uns ...“ (2.Kor 5,11.14.) Leider fehlen mir diese Furcht und dieser Drang oft. Wie gut, dass ich über meine Trägheit immer wieder Buße tun kann. Wir können den, der aus der Ewigkeit Wollen und Vollbringen (Phil 2,13) in uns wirkt, bitten. Gott schenkt uns gerne neue Kraft, Ideen und Motivation, sein Evangelium weiterzusagen. Er gebraucht Versager gern. Das ist meine große Freude: Er gebraucht mich trotz meiner Mangelhaftigkeit. IHM sei alle Ehre!

IN ALLER SCHWACHHEIT

Mein Tag war mittelmäßig. Abends sollte ich den Gebetsabend leiten. Bis dahin hatte ich mich durch den Tag gekämpft. Jetzt wollte ich noch einige Männer aus der Gemeinde treffen. Ich fuhr dorthin, wo ich sie erwartete, aber niemand war da. Beim Versuch jemanden anzurufen, gab mein Akku den Geist auf. Also machte ich mich auf den Weg nach Hause.

Am Bahnübergang schlossen sich die Schranken. Da ich nicht warten wollte,

wendete ich und fuhr den ganzen Weg zurück, vorbei an einer Bushaltestelle. Im Augenwinkel sah ich ein bekanntes Gesicht. Er war in letzter Zeit öfter in unserer Gemeinde gewesen. Er schien sehr fragend zu sein. Im selben Moment fühlte ich mich gedrängt zu bremsen und rückwärts auf den Busstreifen zu fahren. Ich stieß die Tür auf und rief, er solle einsteigen. Etwas verduzt setzte er sich ins Auto. Mein Angebot, ihn nach Hause zu fahren, nahm er gerne an.

Doch es kam anders. Wenig später redeten wir bei gutem amerikanischen Fast-food über das Wesentliche. Ich betete: „Herr gib mir Weisheit und öffne ihm die Augen und das Herz!“ Wir redeten

zwei Stunden lang über die Verdorbenheit des Menschen, die Heiligkeit Gottes, den Opfertod Jesu und die Macht seiner Auferstehung. Dann las er das kleine Heftchen „Echtes Gold“, während ich still den Herrn anflehte. Als er fertig war, wollte er sich bekehren.



Wir verließen das Restaurant und einige Minuten später traf er das erste Mal in seinem Leben seinen Retter und konnte bei Ihm die Schuld seines Lebens loswerden. Ein neues Kind Gottes wurde geboren und ich durfte dabei sein ... Da kann man nur bei Bach mit einstimmen: „Soli deo gloria!“

MENSCHENFISCHER MIT GOTTES NETZ

Du und ich, wir dürfen Gottes Menschenfischer sein und sind an Gottes großer Rettungsaktion beteiligt! Kann es etwas Größeres geben als diese Aufgabe?

Wir, die Fischer mit Gottes großem Netz!

Das Netz ist das Evangelium Gottes, wie Paulus es mehrere Male in den Briefen nennt. Es ist die frohe Botschaft Gottes, die verdorbenen, verlorenen und Gott feindlich gesinnten Menschen das Begnadigungsangebot Gottes präsentiert. Gott, der Sohn selbst hat es mit seinem Tod und seiner Auferstehung besiegelt. Was für ein Rettungsnetz! Einmalig und einzigartig!

„Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Netz, das ins Meer geworfen wurde und alle Arten [von Fischen] zusammenbrachte.“

Mt 13,47



Natürlich spricht der oben genannte Vers nicht klar und deutlich von uns, aber auch wir werfen ein Netz aus und bringen diese und jene Fische zusammen. Wir dürfen das Evangeliumsnetz auswerfen. Wir haben den edelsten Beruf der ganzen Welt. Wir sind zu Fischern und Arbeitern Gottes berufen. Wie beim Fischen gibt es auch in unserem Job verschiedene Techniken ...

DU UND ICH – WAS KÖNNEN WIR TUN?

Nicht jeder ist als Hochseefischer geeignet. Aber im Dorfteich eine Angel auswerfen? Das kann jeder!

Jeder von uns kann auf die eine oder andere Art das Evangelium weitergeben. Wenn dir klar ist, dass der Sühnetod Jesu die Lösung für die Sündenschuld des Menschen ist und du weißt, dass die Auferstehung des Herrn deine Rechtfertigung vor dem heiligen, ewigen Gott besiegelt hat, dann solltest du alles daran setzen, diese Wahrheit allen Menschen weiterzusagen.

„... unserer Übertretungen willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt ...“ Röm 4,25

KNÜPFE ENGE MASCHEN

Unser Netz muss engmaschig sein, da Fische dazu neigen, das kleinste Schlupfloch zu nutzen. Deshalb müssen wir das Evangelium wirklich kennen. Da ist „Jesus liebt dich“ wirklich nur der Anfang! Die ganze Schrift muss zu den Menschen gebracht werden.

Das geht natürlich nur, wenn wir die Schrift selber kennen. Man kann mit Hilfe der Texte des AT und des NT auf vielfältige Art und Weise das Evangelium kommunizieren. Dazu fähig zu sein, sollte unser großes Wachstumsziel und unser stetiger Weiterbildungsgegenstand sein. Hier sollten weder Kosten noch Mühen gescheut werden. Ja, das sollte uns aller Mühe wert sein. Die Schrift zu kennen ist eben Arbeit – nicht Wunder. Hierbei sollten wir das

Gebet des Psalmisten auf unseren Lippen haben: „**Herr öffne mir die Augen für die Wunder in deinem Gesetz.**“ (Ps 119,18) Schließlich sind wir bei all unserer Anstrengung voll und ganz von seinem Licht und Wohlwollen abhängig. Dieses Streben, das Evangelium zu kennen, ist die eine Seite der Medaille. Wenden wir sie, merken wir, dass der Herr uns auf vielseitige und unterschiedliche Art und Weise nutzen möchte. Das, was wir von Ihm wissen, soll raus zu den Menschen – durch uns, die wir alle so unterschiedlich sind. Dieselbe Botschaft, aber viele unterschiedliche Kanäle, könnte man sagen.

EINFACH LIEGEN LASSEN

Schon kurz nach meiner Bekehrung begann ich, überall Traktate zu verteilen und auch einfach „nur“ liegen zu lassen. Züge, Busse, Haltestellen, Bänke, Mauern usw. wurden zu meinen Traktalthaltern. Im Zug stieg ich immer hinten ein und legte Traktate auf die freien Plätze, während ich nach vorne ging. An einem Platz, wo zwei Viersitzer nebeneinander frei waren, legte ich oft in den einen eine Schrift, setzte mich in den anderen und betete. Einmal passierte Folgendes:

Ein Ehepaar setzte sich und die Frau begann sofort, mein Traktat zu lesen. Plötzlich riss ihr Mann es ihr aus der Hand und warf es auf den Boden. Ich betete, die beiden verließen den Zug und kurz bevor die Tür schloss, stürzte die Frau zurück, hob das Traktat auf, stopfte es in ihre Handtasche und folgte dann ihrem Mann nach draußen.

Regelmäßig hinterlasse ich Bücher in Telefonzellen (gibt es leider bald nicht mehr!) und Bushaltestellen. Einmal hatte ich gerade ein Buch hingelegt, da kam ein junger Mann, ging zielstrebig auf das Buch zu, nahm es und ging wieder. Alles in einer Zeit von knapp einer halben Minute.

Es gibt Menschen, die nur aus dem Grund mit uns den Herrn Jesus anbeten, weil sie ein Buch gefunden haben, das einer von uns irgendwo hingelegt hat.



DAS KANN JEDER!

Einfach hinlegen, das ist wirklich nicht schwer, oder? Stell dir vor, jemand findet zum Herrn, nur weil du eine Schrift irgendwo hingelegt hast: auf dem Weg zur Arbeit, zur Schule, zum Sport, beim Familienspaziergang oder auf dem Weg zu einer Verabredung. Es dauert 30 Sekunden: aussteigen, hinlegen und weiter ...

Das ist kein großer Aufwand für dich! Aber vielleicht verändert sich alles für den Finder.

Warum nimmst du dir nicht vor, einmal am Tag oder erstmal einmal in der Woche irgendwo eine Schrift

zu hinterlassen? Vielleicht immer an demselben Ort ...

Als mich einmal jemand beim Hinlegen „erwischt“ hat, erzählte er mir, dass er und seine Freunde die Bücher, die sie in meiner Heimatstadt finden, sammeln.

VON HAND ZU HAND

Große Events oder überfüllte Fußgängerzonen sind für uns Verteiler sehr reizvoll. Nicht um von der Masse eingesogen zu werden und sich dem jeweiligem Rausch mit hinzugeben! Nein! Um von Hand zu Hand Bücher und Traktate in Menge an die Menschen weiterzugeben. Das funktioniert bestens, viele Menschen lesen die Sachen tatsächlich und manch einer wird angesprochen. Nach einem Hardcore Elektro Festival in Dortmund, dem „Syndicate“, hatte ein junger Mann ein Buch, das wir verteilt hatten, auf der Heimreise im Zug gelesen. Es hatte in seinem Freundeskreis für einige Diskussionen gesorgt und dazu geführt, dass sie gemeinsam ihren Drogenkonsum stoppen wollten. Während wir Emails austauschten lobte ich das, konnte ihn aber auch auf die viel tiefgreifenderen Probleme hinweisen. Alles „nur“, weil er und übrigens noch hunderte andere in dieser Nacht ein Buch bekamen.

EVANGELISTISCHE FITNESS

Auch nicht zu verachten ist die gute alte Postwurfsendung. Man nennt es bei uns auch gern Briefkastenjogging. Eine Wohnsiedlung mit vielen Mehrfamilienhäusern: Diese Szenerie lässt das Herz des Briefkastenjoggers höher schlagen. Innerhalb von kurzer Zeit sind hunderte von Haushalten mit evangelistischen Schriften bestückt. Das funktioniert



natürlich auch in jeder Einfamilienhaussiedlung. Ein gemütlicher Spaziergang von Haus zu Haus? Das können Kinder, alte Leute oder Mütter mit Kinderwagen. Man könnte es auch abkürzen: Das kann jeder! Ja, ich weiß, viele schmeißen es weg. Aber, was ist mit denen, die es lesen, die sich freuen, dass jemand etwas einwirft, das auf ihre Herzensfragen antwortet. Es gibt sie: Suchende Menschen. Und manche von Ihnen finden wir durch unsere Postwurfsendungen der besonderen Art.

ES GIB KEINE ENTSCHULDIGUNG

Evangelisation ist vom Herrn so gedacht, dass selbst der Schwächste von uns seinen Teil dazu beitragen kann. Es gibt keine Entschuldigung! Gott möchte, dass jeder von uns eine Masche in seinem Netz ist. Wir sind die Überbringer

SEINER Botschaft und ER wirkt an und in den Menschen. Die Schrift sagt an vielen Stellen, dass sie alleinwirksam ist (vgl. Jes 55; Kol 1). Damit ist unter anderem gemeint, dass die Botschaft in sich die Kraft enthält, einen Menschen zu Umkehr und Glauben zu führen. Wird ein Mensch mit dem biblischen Text konfrontiert, sind Himmel und Hölle in Bewegung: der Himmel zieht und die Hölle zittert!

Ein letztes Wort zum Liegenlassen von Literatur. Sei nicht entmutigt über Bücher im Dreck und Traktate in der Gosse. Gott hat oft diesen vermeintlichen Müll genutzt, um Menschen zu sich zu ziehen. Ein Bruder erzählte mir von einem jungen Mann, der zutiefst verzweifelt durch den Regen lief. Dann fand er in der Gosse ein christliches Traktat und bekehrte sich.

In einem chinesischen Gefängnis fand ein Mann eine Seite des Neuen Testaments. Er las sie immer wieder und fand schließlich zum lebendigen Glauben an Jesus Christus.

ALLE MÖGLICHEN RICHTUNGEN

Etwas hinlegen können wir alle. Aber unsere Möglichkeiten erstrecken sich natürlich weit darüber hinaus. Wenn wir erst einmal angefangen und erlebt haben, wie der Herr uns gebraucht, dann wollen wir mehr ...

Was ist z.B. mit deinen Verwandten, Freunden, Arbeitskollegen, Mitschülern und Nachbarn? Du kannst ihnen ja nicht ständig Schriften in den Weg legen! Natürlich ist es gut, ein Buch weiterzugeben, aber oft ist das in Beziehungen schwieriger als auf der Straße. Meistens ist es besser, die Taktik der 1000 Nadelstiche anzuwenden:

Hier ein kleines Zeugnis über das Wirken des Herrn in deinem Leben, da eine Aussage über die Sündhaftigkeit des Menschen und step by step wird es Möglichkeiten geben, den Herrn Jesus und seine Retterliebe zu bezeugen. Das alles gepaart mit Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit und Freundlichkeit sind guter Nährboden für Gottes ewigen Samen.

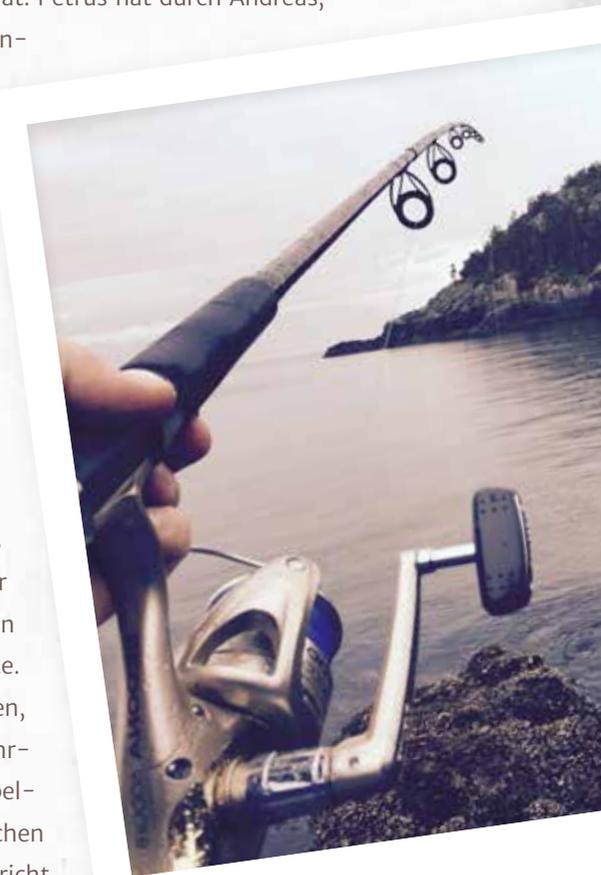
UNSERE AUFGABE IST GRÖßER

Georg Müller betete 35 Jahre lang täglich für einen Freund, der sich erst am Tag von Müllers Beerdigung bekehrte. Unsere Aufgabe ist eben größer als unser Leben. Die Gefahr ist, dass aus diesem heiligen Kampf dein und mein fleischlicher Krampf wird. Wenn du dir selbst christlichen Leistungsdruck auferlegst, dann verhindert dies oft die Natürlichkeit, durch die und in der der Heilige Geist wirken will. Doch leider entlassen sich viele von uns, durch Aussagen über das Wirken Gottes und die Unfähigkeit des Menschen in die Irre geführt, selbst in die Passivität. Auch wenn es der Herr ist, der wirkt, sind wir in der Verantwortung, unsere Möglichkeiten zu ergreifen. ER hat Werke für uns, in denen wir wandeln sollen! Viele dieser Werke stehen in Verbindung mit der Errettung von Menschen und sind kleine Puzzlesteine auf dem Weg zum Heil des Einen oder Anderen. Ja, Gott hat so manchen Fischzug für dich und mich vorbereitet ...

MENSCHENFISCHER

„Ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Denken wir an die Apostel! Wenn du Joh 1,19 bis zum Ende des Kapitels liest, dann siehst du, wie Jesus einen Bekanntenkreis erreicht. Andreas, Petrus, Philippus und Nathanael waren Brüder, Kollegen und wahrscheinlich sogar Freunde. Stell dir vor, du bist ein Andreas – also eher die ruhige Art von Mensch. Es kann sein, dass Gott in deiner Nähe einen Petrus hat. Petrus hat durch Andreas, seinen leiblichen Bruder, Jesus kennengelernt. Gott möchte dich gebrauchen, um Menschen zum Sohn zu bringen. „Ich will euch zu Menschenfischern machen“ galt nicht nur für die Jünger damals, sondern es gilt, wie schon erwähnt, auch für uns heute.

Eine Bekannte bringt ständig Mitglieder ihrer Familie und Verwandtschaft zu unseren evangelistischen Veranstaltungen mit. Es ist (k)ein Wunder, dass der Herr in dieser Familie schon den Einen oder Anderen zu sich rufen konnte. Er gebrauchte das eifrige Einladen, Nachfragen und besonders wahrscheinlich das gemeinsame Bibellesen, um ihr nahestehende Menschen von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht zu überführen (Joh 16).



WER STEHT DIR NAH?

Mit wem verbringst du Stunde um Stunde auf der Arbeit, in der Schule oder in deiner Freizeit? Wer, den du kennst, kennt Jesus nicht? Was spricht dagegen, alles zu versuchen, damit Jesus bei den Leuten bekannt wird? Mission beginnt nicht im Busch, sondern in der Nachbarschaft, im Büro, an der Werkbank, auf der Familienfeier, beim gemeinsamen Einkaufsbummel oder in der Pause beim Sport. Dann geht es für uns auch nicht ums Predigen oder um große Reden, sondern um das stetige Pflanzen einzelner Samen (biblische Impulse in Form von Versen oder Wahrheiten). Wie? Behalte auf dem Spaziergang das Staunen über die Schöpfung nicht für dich! Gestehe auch mal dein Versagen und deine Schwachheit vor dem anderen ein und weise dabei auf passende Art auf die Gnade des Herrn und die Allmacht Gottes hin!

Warum das? Oft haben die Ungläubigen ein falsches Bild von uns Christen. Sie halten uns für besonders gut. Wir sollten ihnen deshalb deutlich machen, dass niemand gut ist als Gott allein! Das ehrt den Herrn und erdet uns.

BEZIEHUNGEN SIND WERTVOLL

Die Möglichkeit, in unseren persönlichen Beziehungen unseren Glauben zu teilen, ist sehr wertvoll. Wir sollten dieses teure Gut nicht verschleudern. Vielleicht bist du ein kommunikativer Typ und hast viele Freunde und Bekannte. Nutze das für den Herrn und seine Botschaft, sie werden es dir ewig danken! Sei Salz mitten unter ihnen, damit sie Durst auf das Wasser des Lebens bekommen. Plane im Gebet, wie du deine Freunde erreichen willst. Bete und lass dir vom Herrn zeigen, auf wen du dich fokussieren sollst. „Wo öffnen sich Herzenstüren?“ „Was soll ich sagen?“ Der Herr wird unser Gebet in diesen Dingen erhören!

Falls du eher verschlossen bist und weniger Freundschaften schließt, dann bete für neue Möglichkeiten.

GOTT HÖRT UND IST DA

Vor einiger Zeit betete ich: „Herr, da ist im Moment keiner, dem ich auf persönlicher Ebene deine Botschaft nahe bringen kann. Bitte gib mir Menschen.“ In den folgenden Wochen schenkte der Herr es, dass sich drei neue Beziehungen ergaben. Zwei davon in meinem beruflichen Umfeld und ein Kontakt in unserer Nachbarschaft. Es ist Gottes Werk. Er teilt die Aufgaben ein und gibt konkrete Arbeitsaufträge. Das Schöne ist: Wenn wir beten, sind wir mit im Boot. ER nimmt uns mit hinein in die große Aufgabe! Wie ein Arbeitgeber stellt er uns alles zur Verfügung, was wir für den Job brauchen. ER hat uns sich selbst gegeben – „Christus in uns.“ Wir sind mit und in den Heiligen Geist getauft und er gibt uns sein Wort als Bauplan. Der genialste Punkt ist: Der Herr ist die ganze Zeit bei uns. Wie groß ist das: „Siehe ich bin bei euch alle Tage ...“!

Das gibt dir und mir die Sicherheit für die große Aufgabe als Menschenfischer.

ER hört. ER hilft. ER ist immer da!

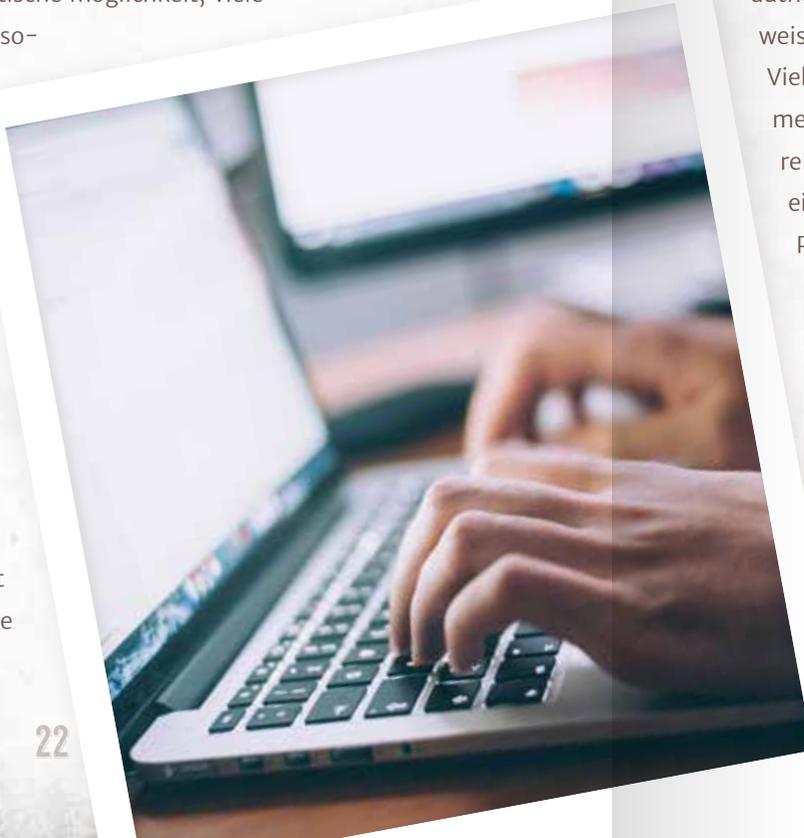
Ein Freund betete dafür, dass der Herr ihn mehr unter seinen Bekannten gebraucht. Er traf sich zu der Zeit mit einem jungen Mann zum Sport. Oft hatte er mit ihm über den Herrn Jesus gesprochen, aber es schien nicht weiterzugehen. An einem Tag unterhielten sich die Beiden während sie liefen und der junge



Mann erklärte meinem Freund das Evangelium. Als er damit fertig war, fragte ihn mein Bekannter, was ihn jetzt noch davon abhalten würde, sich zu bekehren. Nach einiger Überlegung sagte er, dass es nichts gäbe. Nachdem ihm noch mal klar vor Augen gestellt wurde, was der Glaube ist, bekehrte er sich. Preis den Herrn, dass wir solche Dinge erleben dürfen. ER öffnet Herzen und zieht Menschen zu sich! Und was für ein Wunder, er benutzt dazu Menschen, wie dich, mich und wie hier meinen Freund ...

DAS INTERNET(Z) – GEBRAUCHEN STATT SICH DARIN VERFANGEN

Ein anderer Freund hat ein interessantes Tätigkeitsfeld für sich entdeckt: Das Internet! Es bietet eine gigantische Möglichkeit, viele Menschen zu erreichen. In den sozialen Medien oder auf eigenen Webseiten können wir den Retter-Gott proklamieren. Das Tätigkeitsfeld meines Freundes ist Facebook. Er evangelisiert online, dank Google Translate sogar rund um den Globus. Ein Bibelvers, ein aussagekräftiges Bild oder ein Link auf ein Video etc. – das schickt er dann an irgendwen auf Facebook. Wenn derjenige die Nachricht gut findet (liked), bekommen alle „seine



Freunde“ (die, die mit ihm vernetzt sind) einen Hinweis auf diese Nachricht. So kommt die Lawine ins Rollen, frei nach dem Schneeballsystem. Mit Hilfe von Google Translate oder bibleserver.com können wir so die ganze Welt erreichen. Natürlich ist das nicht jedermanns Sache, aber bevor wir uns im Internet nur mit uns selbst und unseren Wünschen beschäftigen, sollten wir es uns doch lieber für das Evangelium nutzbar machen. Auch wenn wir vor dem Smartphone, Tablet, Laptop oder PC sitzen, sind wir nicht unserer Verantwortung entbunden. Gott sieht uns, auch wenn wir gedankenverloren in der weltweiten Matrix treiben!

GUTE ANGEBOTE

Ich bin begeistert über die Geschwister, die uns gute Angebote im Netz zur Verfügung stellen: Heukelbach.org; soulsaver.de; esstehtgeschrieben.de und authentisch.tv, um nur ein paar zu nennen. Auf diese Seiten können wir verweisen, Links versenden oder Ähnliches.

Viele von uns, gerade die jüngere Generation, sind natürlich zu wesentlich mehr fähig. Eigene Webseiten, Bilder und Filme sind heute keine unerreichbaren Ziele mehr. Hätte mir jemand vor zwei Jahren gesagt, dass wir eine evangelistische Seite haben würden und sogar eine zweite Seite in Planung wäre, hätte ich das für utopisch gehalten. Aber die Fähigkeiten der Geschwister unserer Versammlung haben unsere Möglichkeiten auch auf das Internet hin ausgedehnt. Hier sehe ich unseren großen Planer, der jedem Glied des Leibes Aufgaben und Fähigkeiten zuteilt. Hiermit meine ich nicht allein die Geistesgaben, sondern auch unsere natürlichen Begabungen, die ja auch Gaben aus seiner großen Hand sind. Das Internet ist, wie wir sehen, eine große Chance für uns. Es ist unsere Herausforderung, es zu gebrauchen und uns nicht darin zu verlaufen!

EIN GEDECKTER TISCH

Wenden wir uns, vom Bildschirm auf dem Schreibtisch, wieder den Straßen und Gassen unserer Städte und Dörfer zu.

Wenn wir auf der Straße sind und unseren Büchertisch aufgestellt haben, kommt es mir immer wieder so vor wie ein gedeckter Tisch mitten im Feindesland. Alles ist auf Konsum ausgerichtet und die Menschen hetzen vorbei. Sie lachen über uns und sie ärgern sich über uns. Die einen schütteln den Kopf oder flüchten sogar, wenn wir sie ansprechen und ja, manche mögen uns auch. Warum dann überhaupt einen Büchertisch aufstellen? Warum sich so in die Fußgängerzone stellen und den Unmut und den Spott der Leute auf sich ziehen? Die Antwort ist einfach: Gott spricht Einzelne durch diese Methode an. Menschen, die keine christlichen Freunde haben. Menschen, die sonst nichts von der Botschaft hören würden.

SAMSTAGS IN DER FUßGÄNGERZONE

Zum Reformationsjahr hatten wir die Kampagne „die Botschaft lebt“ vom Missionswerk Werner Heukelbach mitgemacht. Ein großes Plakat mit dem Konterfei Luthers und dem Spruch „Die Bibel ist nicht antik, sondern ewig!“ platzierten wir in der Mitte der Fußgängerzone. Für Aufmerksamkeit war also gesorgt. Keiner konnte dort vorbeigehen, ohne zumindest diesen Spruch zu lesen. Zwei Meter entfernt standen wir mit dem Büchertisch und zwei Brüder verteilten Flyer. In den drei Stunden, die wir vor Ort waren, hatte jeder von uns mindestens ein Gespräch, in dem wir auf ewige Wahrheiten hinweisen konnten. Eine Frau kam, fragte nach einer italienischen Bibel und gab uns sogar ihre Adresse, als wir ihr anboten, eine zu besorgen. Unterm Strich hatten wir an dem Tag hunderte Traktate verteilt, etliche Bücher und mehrere Neue Testamente weitergegeben. In meinen Augen ein sehr sinnvoller Tag!

Da ist es doch egal, ob viele uns belächelt, über uns gelästert oder was auch

immer gemacht haben! Wenn ein Mensch durch diesen Einsatz Christus näher gekommen ist, dann ist es das mehr als wert!!!

VORBEREITUNG IST WICHTIG!

Natürlich müssen wir auf die Gespräche vorbereitet sein. Spontaneität ist nicht alles und liegt auch nicht jedem von uns. Wie aber auf ein Gespräch vorbereiten, dessen Thema ich nicht kenne, geschweige denn die Person, mit der ich es führen werde? Erstmal ist es gut, erfahrenen Geschwistern über die Schulter zu schauen. Einfach bei Gesprächen dabei zu sein und zuzuhören kann sehr hilfreich sein. Es ist auch wichtig, in Bezug auf gesellschaftsrelevante Themen auf der Höhe zu sein. Um dabei auch gute Standpunkte zu vertreten ist es wichtig, hierzu die Bibel zu befragen und auf das Wissen erfahrener Christen zurück zugreifen. Wir müssen das Rad nicht neu erfinden. Themen wie Leid, die vielen unterschiedlichen Religionen, Homosexualität und Evolution begegnen nicht nur uns und es gibt gute Literatur, mit der wir uns vorbereiten können. Ich habe es als sehr hilfreich empfunden, für gewisse Themenbereiche Bibelstellen parat zu haben, die ich, sollte es die Situation erlauben, mein Gegenüber lesen lasse oder selbst vorlese. Bei aller Vorbereitung kommt natürlich unsere letztendliche Sicherheit durch unsere Beziehung zum Herrn. Hier greift die alte Wahrheit: Arbeite als hänge alles an dir und wisse dabei: es hängt alles an Gott!



ÜBERALL PREDIGEN?



Ob Büchertisch oder Schreibtisch, ob Internet oder Fußgängerzone, von Briefkasten zu Briefkasten oder persönlich im Bekanntenkreis – wir haben schon einige Möglichkeiten das Evangelium weiterzugeben gesehen. Da war schon für jeden von uns etwas dabei!

Natürlich gibt es noch mehr. Es gibt etliche Brüder, die regelmäßig auf der Straße predigen. Manch einer mag das vielleicht belächeln oder als ineffektiv abtun, ich sehe eine solche Beurteilung als gefährlich an. Zu denken, dass die Predigt des Wortes Gottes keine Auswirkung habe oder als Methode überholt sei, geht in eine absolut falsche Richtung. Sicher sind nicht alle von uns dazu berufen, aber ebenso sicher gibt es unter uns Brüdern den einen oder anderen, den Gott auf einer Kiste stehend in der Fußgängerzone haben möchte.

Der japanische Evangelist Matsuzaki predigte fast drei Jahre lang jeden Tag an einer Straßenecke. Ohne sichtbaren Erfolg, bis er am 1012. Tag eine Gestalt im Schatten eines Laternenpfahls

sah. Die nächsten zehn Tage kam die Person jeden Abend, um sich schließlich zu nähern. Dieser junge Mann wurde einige Zeit später der erste, den Matsuzaki zum Herrn Jesus führen durfte. An dieser Stelle möchte ich euch dazu ermutigen, euch die Biographie von Matsuzaki

zu besorgen. Sie ist kurz, aber sehr ermutigend, leider gibt es sie nur noch antiquarisch. (Titel: Mitten unter die Wölfe)

Wir müssen nicht 100 Jahre zurück und nach Japan gehen, um Prediger auf der Straße zu finden. Es gibt sie auch heute noch und auch in Deutschland! Allerdings sind es wenige. Vielleicht ruft Gott ja einige von uns Brüdern raus auf die Straße ...

EVANGELISTISCHE VERANSTALTUNGEN

Ich finde es genial, wenn ich Freunde zu einem guten Vortrag einladen kann. Unsere Gemeinde veranstaltet mehrmals im Jahr evangelistische Abende in einer Pizzeria. Der Abend beginnt mit dem Vortrag zu einem aktuellen Thema, danach gibt es eine kurze Buchvorstellung und zuletzt ein leckeres Buffet. In den letzten fünf Jahren haben sich etliche zu diesen Abenden einladen lassen. Die wichtigste Frage war immer, wer die Vorträge machen soll. Zuerst haben wir Redner von außerhalb eingeladen, aber es war immer unser Ziel, die Vorträge selbst zu machen. Nicht aus dem Grund, dass wir die Redner nicht wollten, ganz im Gegenteil, wir schätzen die vielen Brüder, die auf evangelistischen Veranstaltungen das Wort predigen! Aber viele von ihnen sind schon sehr lange im Dienst und dementsprechend alt. Da setzt unser Gedanke an. Wer wird predigen, wenn der Herr die Brüder nach und nach abgerufen hat? Wer wird es tun, wenn nicht vielleicht du oder ich? Wir sind die nächste Generation. Unter uns sind die Evangelisten und Prediger für die nächsten 20–30 Jahre. Ich frage mich mit Paulus:

„Wie aber werden sie hören ohne einen Prediger? Wie aber werden sie predigen, wenn sie nicht gesandt sind?“ Röm 10,14.15

Das Wort Gottes zu predigen ist Freude und Verantwortung zugleich. Mit Sicherheit möchte der Herr einigen von uns Brüdern diese Verantwortung auferlegen. Halten wir es doch da mit Josua, dem der Herr sagte:

„Sei mutig! Sei stark!“

An alle geht die Ermutigung: Lasst uns doch gute Vortragsabende planen und fleißig dazu einladen. Unsere Frauen z.B. veranstalten seit einigen Jahren evangelistische Frauentreffen, mal zum Salatabend, mal morgens zum Brunch oder nachmittags zum Kuchen, aber immer mit Gottes Wort. Einige Männer unserer Gemeinde sind leidenschaftliche Grillmeister und laden immer wieder zu evangelistischen Grillabenden ein. Das ist so richtig was für Männer! Du hast bestimmt noch ein paar andere Ideen, auch hier sind unserer Kreativität keine Grenzen gesetzt. Eins weiß ich:

Es ist wunderbar, mit einem ungläubigen Bekannten dabei zu sein, während das Wort gepredigt wird und zu beten: „Herr ergreife ihn. Öffne seine Augen und sein Herz!“ Und er, oder natürlich auch sie, sitzt da und hört das lebendige Wort. Was für eine Chance für uns und vor allem für unsere Bekannten!

BIBELLESEN IM WOHNZIMMER

Eine geniale Möglichkeit, Menschen nach solchen Abenden weiter mitzunehmen, sind Bibelgesprächskreise. Abende, an denen man zusammenkommt, miteinander die Bibel liest und sich darüber austauscht. Die gemütliche Atmosphäre eines Wohnzimmers kann sehr viel ausmachen. Und wenn die Leute merken, dass sie jede Frage stellen und auch einfach ihre Zweifel loswerden können, dann sind gute Voraussetzungen geschaffen. Hierzu ist es noch wichtig darauf hinzuweisen, dass es auch Einiges an Arbeit kostet, eine gute Gesprächsführung zu lernen und dass auch das wieder nicht jedermanns Sache ist. Aber auch hier ist es wieder so, dass Gott die Einen befähigt zu leiten, zu reden und die Bibel zu lehren, während dies Anderen nicht so liegt. Aber alle können Menschen einladen!

Hier ein kurzes Zeugnis eines Bruders, der einen unserer evangelistischen Bibelkreise leitet:

Alle zwei Wochen findet bei uns zu Hause ein evangelistischer Bibelgesprächskreis statt. Wir lesen fortlaufend das Johannes-Evangelium.

Es stehen immer ein paar Knabbereien und Getränke auf dem Tisch. Die lockere und unverkrampfte Atmosphäre sorgt dafür, dass sich die Teilnehmer wohlfühlen. Wir nutzen die ersten 15 Minuten zum „Ankommen“. Man erkundigt sich nach der Woche des Anderen und fragt, wie es geht.

Die Gäste beteiligen sich gerne und ehrlich an dem Austausch über das Wort Gottes. Es ist eine sehr vertraute Runde entstanden und wir erleben immer wieder, dass neue Leute dazukommen und bleiben.

Es macht sehr viel aus, dass wir uns in unserem Wohnzimmer treffen und nicht in anderen Räumlichkeiten. Es hat so eher privaten, gemütlichen Charakter und ist nicht so offiziell und förmlich.

Leute, die in dem Lesekreis zum Glauben gekommen sind, bringen bereits andere mit. Der Kreis gewinnt seit seinem Beginn nach den evangelistischen Abenden in der Pizzeria eine Art Eigendynamik. In deren Verlauf ist eine Gemeindegründungsarbeit entstanden.

Vor kurzem waren wir mit einigen Geschwistern auf einem Verteileinsatz. Es war eine große Freude, jemanden dabei zu haben, der ein Jahr vorher noch bei Vorträgen in der Pizzeria war und danach den oben erwähnten Bibelkreis besucht hat. Jetzt erzählt er schon anderen von Christus und evangelisiert. So groß ist unser Gott!



DIE TÜREN GEHÖREN NICHT DENEN!

Jeder von uns kennt sie: Zu zweit ziehen sie durch die Nachbarschaft und klingeln an den Haustüren. Du hast es bestimmt schon erraten: Die Zeugen Jehovas!

Mit bewundernswertem Eifer arbeiten sie Straße um Straße unsere Städte und Dörfer durch und das alles für eine Lüge von Menschen. Für eine Lehre, die nicht dem Wort Gottes entspricht. Tür um Tür ohne die Kraft des Heiligen Geistes!

Ich finde es tragisch, dass die Zeugen uns die Nachbarschaften streitig machen. Viele von uns wollen nicht von Tür zu Tür gehen, weil sie Angst haben, als „Zeugen“ abgestempelt zu werden. Aber das tun viele Menschen auch ohne dass wir an ihren Türen klingeln. Klingeln wir also aus Prinzip nicht, überlassen wir viele Menschen, besonders die Alten und Einsamen, den Zeugen Jehovas.

Hier ein Zeugnis eines Bruders aus meiner Gemeinde:

Als Zeuge Jehovas zahlte ich einen hohen Preis. Unzählige Stunden verbrachte ich auf der Straße um die Botschaft der Zeugen zu verbreiten! Getrieben von der ständigen Angst, Gott nicht gerecht zu werden, kreiste sozusagen das Damoklesschwert über mir. Heute weiß ich, dass ich mir die Rettung nicht erarbeiten oder verdienen kann. Ich bin gerecht durch Christi Opfer allein. Jetzt missioniere ich, nicht weil ich Menschen von einer Organisation überzeugen möchte, sondern weil ich sie mit dem lebendigen Gott konfrontieren möchte.



MAN WEIß NIE

Vor ein paar Monaten klingelten ein Bruder und ich im untersten Stock eines Hochhauses. Der Summer ertönte und wir standen kurze Zeit später vor einer alten Dame. Es entwickelte sich ein kurzes Gespräch, in dessen Verlauf wir äußerten, dass es jemanden gäbe, den eigentlich alle kennen müssten, für den sich aber niemand interessiert. Sie schaute uns an und sagte: „Gott!“ Dann bat sie uns herein und wir blieben fast zwei Stunden und konnten ihr den Herrn der Herrlichkeit mit der Bibel in der Hand bezeugen.

Es kostet Überwindung, aber immer wenn wir es gemacht haben, hatte Gott hinter der einen oder anderen Tür ungeahnte Überraschungen für uns parat. Eine Schwester sagte einmal, als wir in der Weihnachtszeit von Tür zu Tür gingen: „Das ist wie bei einem Adventskalender, man weiß nie was einen hinter der Tür erwartet.“

OFFENE OHREN BEI VERSCHLOSSENEN TÜREN

Es gibt natürlich auch Türen ohne Klingel und die Bewohner können auch nicht von innen aufmachen.

Ich spreche natürlich vom Gefängnis. Seit Jahrzehnten gehen Christen in Deutschland in die Gefängnisse und geben den Inhaftierten die Botschaft Jesu von der Vergebung der Schuld und der Hoffnung auf die Freiheit des Himmels weiter. In einem Hochsicherheitsgefängnis in Rumänien trafen wir Männer mit lebenslänglichen Haftstrafen. Einige von ihnen waren durch die jahrelange, treue Besuchstätigkeit der rumänischen Geschwister zum Glauben an unseren gemeinsamen Herrn gekommen. Es war gewaltig zu sehen, dass sie sich mitten in der Trostlosigkeit des Knastes freuen konnten. Ein Bruder, der in Deutschland in eine Gefängnisarbeit involviert war, schilderte seine Eindrücke so:

„Sind Menschen im Gefängnis gefährlich? Wie kann ich mit ihnen reden?“ Das waren Fragen, die mich vor meinem ersten Besuch im Gefängnis beschäftigt hatten. Doch obwohl ich sehr aufgeregt war, war es nach einer Andacht und einigen Liedern sehr leicht, mit den Männern ins Gespräch zu kommen. Je öfter ich dort war, desto mehr habe ich gemerkt, dass die Gefangenen genauso Sehnsucht nach Liebe haben und Anerkennung und Freundschaft suchen, wie jeder andere auch. Acht Jahre lang besuchten wir sie jeden zweiten Dienstag und ich durfte auch ca. sieben Jahre lang einen Mann begleiten, mit dem ich mich angefreundet habe. Wir konnten über Verschiedenes reden, unter anderem konnte ich ihm von Jesus erzählen.

ALTMODISCH, ABER IMMER NOCH WERTVOLL UND GUT!

Es gibt einen Menschen, der seit etlichen Jahren immer wieder meinen Weg kreuzt, mit dem Herrn Jesus konfrontiert wird und dann wieder verschwindet. So jemandem schreibe ich gern einen evangelistischen Brief oder auch mal zu Weihnachten eine Postkarte.

Lieber
Habe dich lange nicht gesehen.
Würde mich freuen mal wieder
nen Kaffee mit dir zu trinken.
Da ist einer, der noch mehr auf
dich wartet als ich. Du weißt
schon, der, den man nicht sieht ...

Glücklich ist der, der nicht sieht
und doch glaubt.“ Joh 20.29

Meld dich doch mal wieder!

Liebe Grüße
Dein Marc

Viele Menschen bekommen kaum persönliche Post. Sie öffnen den Briefkasten und finden darin unendlich viel Werbung, Rechnungen und Ämterpost. Da ist so eine persönliche Postkarte oder ein Brief eine willkommene Abwechslung. Ich bin davon überzeugt, dass Gott dieses Mittel nutzen kann. Er sieht die Menschen in ihrer Einsamkeit. Er ist der Herzenskenner! Er zieht mit Seilen der Liebe!

Für uns ist es ein minimaler Aufwand, kann aber maximale Freude bei dem auslösen, der sonst immer nur allein mit sich selbst und den digitalen Medien ist. Das gilt nicht nur für Gefangene in den Justizvollzugsanstalten, sondern auch für die Menschen, die in der Isolation der total individuellen Gesellschaft gefangen sind.

LASST DIE KINDER ZU MIR KOMMEN

Während ich dieses Heft ausarbeite wird mir immer mehr klar, wie viele Möglichkeiten wir zur Evangelisation haben. Eins liegt bei alledem auf der Hand: je älter ein Mensch, desto eingefahrener kann er in seinen Überzeugungen sein. Deshalb ist die Arbeit unter Kindern eine große Chance. Dazu kommt, dass in unserer Gesellschaft viele Kinder allein sind. Von den Eltern vernachlässigt oder nicht verstanden, sind sie auf der Suche nach Vorbildern. Hier haben wir wirklich etwas zu bieten: Jesus, das größte Vorbild aller Zeiten!

Jeder von uns, der Kinder hat, muss Kinder-Evangelisation betreiben. Eine große Herausforderung und Aufgabe ist es, den eigenen Kindern Gottes Liebe vorzuleben! – Hier wird mir allzu oft meine Sündhaftigkeit deutlich.

Aber es gibt ja noch viel mehr Kinder als „nur“ die Eigenen! Die vielen Kinder anzusprechen, anstatt sie zu betreuen, sie zu lieben anstatt sie zu verwalten, das ist in Jesu Sinn. Ja, auch hier gilt: Nicht jeder ist für Kinderarbeit gemacht, aber einige von uns eben doch!

Seid circa 15 Jahren macht ein Team aus unserer Gemeinde evangelistische Kinderarbeit in einem Problembezirk unserer Stadt. Sie sind einmal in der

Woche vor Ort, spielen mit den Kids und laden für die Kernveranstaltung in unserer Gemeinde ein. Samstags gehen dann alle gemeinsam zu unseren Gemeinderäumlichkeiten. Dort wird gespielt und getobt, aber eben auch das Evangelium in Lektionen, Versen und Liedern verkündigt. An guten Tagen sind circa 30 Kinder anwesend, manchmal mehr, mal auch weniger – aber für jedes Kind, oft aus muslimischem Hintergrund, ist diese Zeit eine große Chance, den Herrn Jesus kennenzulernen.

Der Leiter unserer evangelistischen Kinderarbeit erzählte mir ...

„Seit 2007 arbeite ich in einer Kinderstunde mit hauptsächlich muslimischen Kindern, zur Zeit kommen ca. 60 verschiedene Kinder, 30 davon regelmäßig. Es ist wirklich ein Wunder wie sehr der Herr diese Arbeit segnet. Wir besuchen jeden Freitag die Kinder in ihrem Wohnblock. Dort haben wir Zeit mit den Kindern zu spielen und sie kennen zu lernen. Besonders im Sommer sind auch viele Eltern auf dem großen Innenhof. Hier konnten wir gute Beziehungen aufbauen. Sie vertrauen uns Woche für Woche ihre Kinder an, obwohl sie wissen, dass wir mit Ihnen über den Herrn reden!

Ich bin sehr dankbar, diese Arbeit mit zu erleben und zu sehen, dass Gott immer wieder Kinder schickt, dass wir gute Beziehungen zu den Eltern haben und dass die Kinder wirklich mitdenken und Fragen über den Glauben stellen.“



IN ALLE WELT

Der Befehl Jesu dehnt Evangelisation über die Landesgrenzen hinaus aus. Hierzu ein längeres Zitat von David Platt aus dem Buch „Keine Kompromisse“ S. 73–74:

Es ist nicht ungewöhnlich, Christen sagen zu hören: „Es ist doch nicht jeder zur Weltmission berufen“ – oder spezifischer: „Ich bin nicht zur Weltmission berufen.“ Wenn wir das sagen, beziehen wir uns in der Regel auf Weltmission als Freiwilligenprogramm in der Gemeinde für ein paar Treue, die anscheinend dazu berufen sind. Bei dieser Denkweise ist Mission ein Teilprogramm der Gemeinde, und auserlesene Leute beherrschen Mission und sind leidenschaftlich dabei. Unterdessen ist der Rest von uns bereit, die Präsentation der Missionare anzusehen, wenn sie nach Hause kommen. Aber letztlich hat Gott die meisten von uns einfach nicht berufen, uns in der Weltmission einzusetzen.

Aber wo wird in der Bibel Weltmission als freiwilliges Programm der Gemeinde bezeichnet? Wir haben eben gesehen, dass wir alle von Gott geschaffen, von unseren

Sünden gerettet und von Gott gesegnet wurden, um seine Ehre in der ganzen Welt bekannt zu machen. Tatsächlich hat Jesus selbst uns geschaffen und uns befohlen, zu allen Völkern zu gehen. doch wir haben diesen Befehl genommen und ihn auf einen Ruf reduziert – einen Ruf, den nur wenige Leute bekommen.

Ich finde es interessant, dass wir das mit anderen Worten Jesu nicht machen. Wir nehmen Jesu Befehl in Matthäus 28, unter allen Völkern Jünger zu machen, und sagen: „Der ist für andere Leute.“ Aber wir schauen uns den Befehl Jesu in Matthäus 11,28 an, „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben“ und wir sagen: „Der ist für mich.“ Wir nehmen das Versprechen Jesu in Apostelgeschichte 1,8, dass der Geist uns bis an die Enden der Erde führen wird, und sagen: „Das ist nur für einige Leute.“ Aber wir nehmen Jesu Versprechen in Johannes 10,10, dass wir überfließendes Leben haben werden, und wir sagen: „Das gilt mir.“

Im Laufe der Zeit haben wir unnötigerweise (und in unbiblischer Weise) eine Trennungslinie gezogen und die Verpflichtungen des Christseins einigen wenigen zugeordnet, während wir die Privilegien des Christseins für uns alle festhalten. Dadurch entscheiden wir uns, andere Leute zu senden, um auf das globale Ziel des Christseins hinzuwirken, während der Rest von uns sich zurücklehnt, da „wir dazu einfach nicht berufen sind“.

NICHT OB, SONDERN WIE!

Ich zitiere das nicht, um dich zu deprimieren oder dir Vorwürfe zu machen. Platt sagt einfach die Wahrheit und die (be)trifft jeden von uns. Was nützt es, sich weiter etwas vorzumachen? Wir alle sind für diese Welt verantwortlich. Gott legt diese Last, natürlich in unterschiedlicher Gewichtung, auf jeden von uns. Die Frage ist nicht ob, sondern wie du und ich an Weltmission teilhaben können!

360 GRAD EVANGELISATION

Ich hoffe auf den vorangegangenen Seiten ist deutlich geworden, wie viele Möglichkeiten der Evangelisation es gibt. In alle Richtungen kann gearbeitet werden!

Auch wenn du körperlich eingeschränkt bist und nicht losgehen kannst, hast du im Reich Gottes großen Bewegungsspielraum! Du kannst in deinen Gebeten in jedes Land, jede Fußgängerzone, an jeden Briefkasten und zu jedem Menschen mitgehen. Du kannst für die Verlorenen ringen und für die Erntearbeiter flehen! Gebet ist das Kampfgebiet der Evangelisation, wir brauchen uns alle in diesem Kampf!

Mein Ziel war es, dir Mut zu machen, deine Bestimmung als Christ zu leben. Und wenn du es schon tust, dann preis den Herrn! Wir sind sein Kunstwerk, geschaffen zu guten Werken (vgl. Eph 2,10). Angesichts der vielseitigen Ein-

satzbereiche gilt es für uns alle, den für uns reservierten Platz auch einzunehmen, so wie Gott, der Herr, es für uns vorgesehen hat (1.Kor 12,11; Röm 12,3).

Dass Gott dich bei der Arbeit haben will, steht außer Frage. Im Reich Gottes gibt es keine Statisten oder Zuschauer. Der Herr möchte Knechte, Teilhaber, Diener, Könige und Priester! Mündige Himmelsbürger! Das alles sollen wir sein. Passivität und Rosinenpickerei, Rechte ohne Pflichten passen nicht in dieses Bild!

Bitte lebe nicht an deiner Bestimmung vorbei. Wenn die gute Botschaft dich gerettet hat, wie kannst du dann auch nur erwägen, kein Botschafter zu sein? Wir alle haben mit geistlicher Trägheit zu kämpfen. Deshalb möchte der Herr, dass unser Leben von Buße und Glaube geprägt ist.

„Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubet an das Evangelium.“ Mk 1,15



Die Begriffe „Tut Buße“ und „Glaubet“ müssen hier im Sinne von „fortschreitend“ und „andauernd“ verstanden werden. Wir sollten also permanent umdenken, denn das bedeutet Buße tun, und beständig glauben! Wie viele Bereiche gibt es, wo wir noch in Bezug auf Gott umzudenken haben? Und wo ist unser Vertrauen noch ausbaufähig? Jesus ruft uns zu: „Tut Buße“ und „Glaubet“! Diese beiden Faktoren sind die Grundpfeiler des Christseins. Sie ermöglichen es uns, dem Herrn unsere Blindheit und Passivität der verlorenen Welt gegenüber, zu bekennen und umzudenken. So können wir

von IHM gereinigt und freigemacht werden, diese Aufgaben endlich im Vertrauen und im Gehorsam anzugehen.

Lasst uns unsere Schwachheit bekennen und auf die Macht Gottes vertrauen. Er fragt immer noch: „Wen soll ich senden?“ Was für eine Freude wäre doch unser: „Sende mich!“ Sei es zum Nachbarn oder nach Übersee, im Internet oder auf der Straße, per Post oder von Tür zu Tür, Traktate in der Hand oder Buch auf der Bank. Unserer Kreativität ist keine Grenze gesetzt. Finde deinen Weg, das Evangelium in die Welt zu tragen.

Als Abschluss möchte ich den Prediger Salomo zu Wort kommen lassen. Seine Worte haben mich immer wieder ermutigt, dran zu bleiben. Wie in unserem Leben ist es auch beim Prediger: Man versteht vielleicht nicht alles, was er schreibt, aber was mich hier total anspricht ist die Ermutigung: Arbeite, arbeite

fleißig! Gott wird segnen! Du weißt nicht wann, du weißt nicht wo, aber das ist auch nicht deine Sache. Der, der das Gedeihen gibt, ist unser allmächtiger Gott! In diesem Sinne:

„Wirf dein Brot hin auf die Fläche der Wasser, denn nach vielen Tagen wirst du es finden. Gib einen Teil an sieben, ja, sogar an acht; denn du weißt nicht, was für Unglück sich auf der Erde ereignen wird. Wenn die Wolken voll Regen sind, so entleeren sie sich auf die Erde; und wenn ein Baum nach Süden oder nach Norden fällt: an dem Orte, wo der Baum fällt, da bleibt er liegen. Wer auf den Wind achtet, wird nicht säen, und wer auf die Wolken sieht, wird nicht ernten. Gleichwie du nicht weißt, welches der Weg des Windes ist, wie die Gebeine in dem Leibe der Schwangeren sich bilden, ebenso weißt du das Werk Gottes nicht, der alles wirkt. Am Morgen säe deinen Samen, und des Abends ziehe deine Hand nicht ab; denn du weißt nicht, welches gedeihen wird: ob dieses oder jenes, oder ob beides zugleich gut werden wird.“

Pred 11,1-6



EINE ERMUTIGUNG

Diese Broschüre soll eine Ermutigung, ein Ansporn und auch eine Mahnung sein. Wir sind, wie auch die ersten Jünger, von Jesus gerufen Menschenfischer zu sein. Ob in den Weltmeeren fischen oder im Dorfteich ist bei jedem von uns unterschiedlich, aber berufen sind wir alle.

Welche Möglichkeiten es gibt um Menschen zu erreichen wird im Heft an vielen Beispielen erläutert. Lass dich inspirieren. Sei kreativ. Jeder Christ ist ein Evangelist. Der Ruf geht auch an dich!

Marc Friedrich,

ist verheiratet mit Tatjana und die beiden haben zusammen 4 Kinder. Er arbeitet als Schulintegrationskraft und betreut Kinder mit Förderbedarf. Als Evangelist sieht er seine Aufgabe darin, das Evangelium zu den Verlorenen und den Arbeitsauftrag in die Gemeinde zu bringen.



BUCHHANDLUNG BÜHNE
LESEPLATZ.DE

